

Oliver Fuglister

29. Portfolio. Juli 2015

Oral poetry?

Meine Gedichte sind Briefe; ursprünglich Liebesbriefe. Oder Tagebucheinträge. Eher selten handelt es sich dabei um Reden, Voziferationen; doch in letzter Zeit häufiger.

Sie sind also stumme Zeugen. Dem Blatt und weniger der Zunge verpflichtet. Zuerst.

Natürlich wohnt in ihnen der Laut genauso wie in jedem Buchstaben, in jeder Ziffer. Ist er denn auch berechnet, mitgerechnet?

Geht mein Gedicht aus dem Laut oder aus dem Blatt hervor; aus dem Wort oder dem Inhalt?

Ich beschreite beide Grenzen, das Spiel und die Aussage, das Zeugnis und die (hintersinnige?) Scharade.

Der Anfang eines Gedichts ist ganz dem Laut verpflichtet. Gewisse Laute kommen ganz natürlich: die Kombination von A mit U, verbunden mit einem Konsonanten (Tagundnachtgleiche, aber auch Nonsens-Wörter wie Nagular), sehr häufig auch die Verbindung eines hellen Vokals wie Ä mit einem noch helleren wie E: woher mein „Zeichen-Wort“ „während“ kommt. Bald aber macht sich der Drang nach Aussage breit, die Wörter werden zweckdienlich, sehr zweckdienlich. Der Laut bleibt dominant, aber ist jetzt eher dem Lautspiel verpflichtet, das den Zweck cacht.

Und hier stecke ich fest. Was geschähe, entwickelte ich eine oralere Form meiner Gedichte?

Oliver Füglistner, im August 2015

Ein Satz aus Proust

Und genauso wie er, bevor er Odette zum ersten Mal umarmte, sich das Gesicht einzuprägen versucht hatte, das sie für ihn so lange besessen hatte und das von der Erinnerung an diesen Kuss verwandelt werden würde, genauso hätte er sich gewünscht, wenigstens in Gedanken, seinen Abschied nehmen zu können, solange es sie noch gab, von dieser Odette, die ihn zur Liebe und zur Eifersucht angeregt, von dieser Odette, die ihm Schmerzen bereitet hatte und die er jetzt nie wieder sehen würde.

**Die Barbaren streuen ihren Sound
Rumpelnd boomt er den Reihher auf
Metallic-Macker vroomen heran
Cool blastet die Sonne auf Chassis-Beauties
Bikinischwarten und Biernäbel:
Coolthur und Cooltur...**

**Im Sound bewegen sich die Barbaren
Wie daheim: Wasserfall Auslaufmodell
Grillenlaut Schadstoffquell
Bienton Antibrumm Vogelruf
Chill mol Alte! Im Sound zoomen
Die Barbaren aufs Hintergrundrauschen
Das unterhält Betäubung.**

**Die Dichter aber
Selbst beim Grillen
Chillen nicht erfüllen
Nur ihre Grillen
Die wie Rillen
In ihren Brillen
Killen die Sicht
Auf barbarische Pflicht-
Übung ich denke an Zille
Und Hinterhöfe
Die Dichter aber
Stillen ihren Durst
Mit Marillenbrand und
Lauschen den Lilien
Der willentlich schillernden
Nicht billigen bitteren Pille des
Staunens bloomend
In Krumen krächzend
Übers Blechzelt des Himmels.**

**Die Taren sind invasiv.
Der Mutterwitz befällt auch
Die vaterlosen Murkse.
Klemmvorrichtungen in Beisitzern.
Die Bleigewissen loten aus
Ncoh die letzten Exempel
Mit Faustkeilen & Fontanellen
Gebrochenen Nasen & Glückshauben.
Die letzte Schulter
Die zum Lehnen war
Fällt in Hände
Die nicht mehr an Mauern schreiben
In abrasive Hände.
Wie das Kratzen ind er Kehle
Und das Schleifen der Messer
Neophytischer Ernst und
Stochastischer Plunder.**

Wände & Wasserhähne

Stehen im Weg.

Fährten in der Luft!

Lefzen in die Fahrt

Gehängt.

„Ich bringe dich um!“

Das Lachen stürzt

Über die Wut:

Kränkung ist Blösse.

Blösse ist Rinne.

Rinne ist Raum.

Aber Wände bleiben

Im hohlen Weg und

In gleissender Fahrt.

„Ich bringe dich um!“

Abgehauen die Flügel

Allein unterwegs –

Spül hinunter deine Worte

Mit einem Schluck Kühlwasser

Sie blähen sich in deinem Gaumen zu sehr –

Was denn ist passiert

Dass du mit den Zähnen knirschst?

„Ich habe es gesagt!

Etwas wird passieren.“

Der Wald von Rapperswil fliegt vorüber...

Die Hähne trotzen der Hitze

Bleiben offen - Tropfen um Tropfen

Weicht die Wände auf...
Der Weg in der Luft
Unbeschrieben von Wut –
Kein Flug ist ihr gleich...

**Bring mir die Verschwendung zurück
Dieses Kind der Unzeit –
Licht wendet alles ins Dunkle
Ins korrallenriffige –
Besäsest du nochmals
Die ganze Verwandtschaft aus
Stockenten & Gitarrenriffen
Genauso säsest du da
Wie eine süssere Version von
Buffalo Bill: im Waggonrattern &
Im Spülicht. Rühr nur um!
Die Dämmerung stelzt hinaus
Bis zum Gerüst der Rhythmen
Aus Brackwasser & Fingerbeeren.
Bring mir die Verschwendung zurück
Diesen Spind aus Kindheit & Beguinen –
Gestohlene Halbwasserhosen
Befohlene Kopfschütteleien
Hier & da
Der zufällig gelegentliche
Scheibenkleister aus
Herzerschütterung Wagemut & Albernheit –
Löffel die Suppe aus bitte
Sie kann es brauchen
Weil ich zurversichtlich bin
Dass diese Regelmässigkeit
Kein Anfang sein kann
Sein konnte für die erste Liebe und
Die erste gewandte Seite.**

**Mitten im Largo des Arschgeigentums
Befindet sich eine Insel der Seligen
Die wie das Ausdrücken eines Pickels ist.
Und die giral-Gelder flirren darüber hin
Wie die Stundenbücher der Apotheker.
Mitten im Abflusskanal des Steuerhochs
Lauert der Rest von Ehrfurcht
Zusammengerecht aus den Minuten der Lubrifikation
Eines ungeraden Traums und einer ausgegorenen Sternsuppe.
Mitten im Hubblesirup der Ruhe
Bildet sich eine kleine Ära des Abhörens
Angesichts der sich tummelnden Stupefraktion
Von Bärendiensten & Stundungsrichtlinien.
Mitten im Zugang zur Aussage
Zockelt ein alter Sternenkreuzer
Seinem Meer der Fäulnis entgegen
Gefolgt von ein paar Klimmzügen eines Tauchaggregates.
Nur die Vorsicht bitte!
Nur die Versicherung bitte!
Inmitten all der Schadkörper
Erlischt nichts ausser
Die mohrenköpfige Grille des alternden Dichters
Und die sahnköpfige Bonhomie seines Freundes
Des Kindskopfes: ein letztes Halleluja
Für die Fäuste der Zukunft
Aus den Mähren der Gegenwart.**

**Wenn du tot bist
Wirst du mitten im Kummerband der Milchstrasse
Ncoh an mich denken & flüstern:
Die Apotheker und die Schuldner
Haben es verdammt gut: Ziehwinden...
Aber ich hatte einen verdammt guten
Leevater.**

Geschmeidig gleitende Stunden:

Der Mond geht nicht über sie hinweg.

Die Bewegung ihrer Schulterblätter bleibt lange in Erinnerung.

Sie heben sich über den

Birkenhead Drill. Eben noch

Tappte die Nacht im Dunkeln.

Da helfen keine aufgerissenen Augen:

Es bleibt finster. Vielleicht

Vielleicht ein Finger Licht

100 Gramm Entmutigung

Im Glas voll Formaldehyd und

Im Haus voller Kampferpillen.

Leise knacken die Gelenke.

Diese Stunden sind Paarhufer:

Sinken nicht ab in der Angstscheisse.

Das Stampfen geht weiter –

Der Mond steht weiter –

Die Schulterblätter kreisen...

Die Stäbe biegen sich wie Haarbänder

Die die Nacht bündeln –

Die Stäbe des Tages...

Das Stampfen fällt leicht

Leichter. Wie mit Butter beschmiert

Vergleitet die Zeit

Ohne Erwartung.

**Harmlos die Dinge.
Wenn sie sich nur umdrehten nach uns!
Das Bett nimmt mich auf wie mein Hemd.
Die Brille nimmt mir alle Ehrlichkeit.
Die Feder nimmt mir alles Nachdenken.**

**Selbst unsere Glieder
Vom After zum Auge
Vom Fingergelenk zur Synapse
Zählen zu ihnen.**

**Eine Umarmung
Ein Kuss
Eine Hand im Haar –
Wenden uns um.
Handschuhe für Dinge sind wir.
Alles ist ihnen möglich
Wir das Echo der Möglichkeiten.**

**Der Zorn
Wie Gott nahe
Vor der Türe
(Draussen)
Bäumt sich auf
Über der Ohnmacht
Über dem Ohngesicht
Dem Ohngesicht meiner Liebe
Der Ohnmacht in der Wurzel meines Körpers
Aus der meine Liebe sprösse & schösse
Wie die Dolden des Schneebesens
Harmlos
O ja harmlos.**

**Aber woher denn
Der Gram
Wie das Fleisch einer Muschel
Meinen Magen wendend**

Wofür?

Der Gram

Die harte Kruste

Des Unwendbaren

Des Unabwendbaren...

Lazarus war sehr zornig...

**Neben der ich liege
Sie ist krank
Unversehrt & krank
Sie funktioniert nicht mehr
& die Ärzte sind hilflos: finden
Weder Ursache noch Wirkung.
Zum Zerreißen gespannt
Zum Zerplatzen gefüllt.**

**Neben der ich liege
Verwirrt & müde
Sie ist mein und geht voran
Ungetäuscht & wach –
Die trockenen Augen wie Frösche auf mich gerichtet...
Alles Ungestüm hat mich verlassen wie die Ratten auf dem Schiff:
Es gibt keine Rückkehr mehr
Es gibt keinen Anfang mehr.**

**Neben der ich liege
Sie wird nicht schlafen
Die ganze Nacht & ich
Halte ihren heissen Körper
Mit meinen Fischhänden...
Die sie nicht mehr erträgt & von sich schiebt...
Ihre Augen
Erfüllt von Angst & Bitte
Ihr Leib
Gespannt vom Ostwind
Diesem weit herkommenden Schrei nach einem Joch –
Alles hält mich hier
Neben ihr. Sie wird nicht
Schlafen noch träumen.**

**Neben der ich liebe
Sie ist der Grund für mich
Sie ist das Resultat für mich –
Meine Augen flattern & schwinden & ich habe
Nichts mehr zu sagen.**

**Ich denke nur an Schlaf.
An den weit offenen Fenstern klebt
Schweissdunkle Schalheit
Laute Unbewegtheit...
& ihre schwarzen Augen blenden mich
Was mein Gott ist unter ihrer Schale?!**

**Neben der ich liege
Sie will mich halten
& ich schmecke das Salz ihrer Wangen –
Oh könnt ich nur schlafen!
Mich in die Arme des Traums werfen
Weg von ihr & dem
Was kommen wird
Was mich hilflos ausliefert dem
Was mein Leben wird
Über uns die flackernde Fahne der Dämmerung.
& der Traum löst sich von mir
Mit dem Geräusch eines aufgeweichten Blatts
Das entzwei gerissen wird.**

**Der Hasenscharte der Vase
Deren Scherbe die Erde
Entspringt ein Feuer
Die Vase wölbt ihren Bauch in den Himmel
Und ihre Sprache ist ein Schnauben & Donnern
Von vielen Zungen. Ihre Stimme
Die Stimme des Ofens:
Eine Wut so heiss
Wie Gottes Samen
In unseren Stirnen
Eine Ohnmacht so stark
Wie Gottes Namen
In unseren Taten:
Jeder Strich ein Zeichen und
Jeder Schwung am Buchstaben und
Jedes Zucken an der Ziffer
Erinnert an die Stimme des Anfangs:
Ein Haufen Krumen
Mit der Sprach eines Ochsen
Der Geduld des Esels...**

**Und die Lava aus der Vase
Deren Scherbe die Erde
Entringt uns den Mut
Erhitzt uns das Gemüt
Das tönerne Gemüt:
Wir erschaffen selbst
Gefässe & Geschosse
Mit denen wir die Scherbe bedecken
Bis zum letzten Sprung
In der Hitze des Alltags:
Und sagen Dank
Und sagen Gut ist es...**

**Denn gut ist
Was du schöpfst
In allen Zeiten**

**Ist gut das
Was du schaffst
Ist nicht dein mehr
Und ist doch mehr
Als kalter Stein & trockene Schrift.**

**Was immer die Kaleidoskope halten
Versprechen die wuchernden Epikopen
Über Epizentren aus bissigem Stein und hissendem Herz.**

**Der Aleator kennt kein Erbarmen
Weder mit den Hochstrassen in der Brust der Frauen
Noch mit den Katapulten in der Stirn der Männer:**

**Alles ein wilder Ritt durch die Dekorationsgeschichte:
Vom Cabanon in den Kanon und zurück
Zu Mme de Maintenant!**

**Alles Sorgen sammeln sich unter seinem Fuss
Der niederhält die Biederkeit griechischer Backenzähne
Und den Mut der antisemitischen Stadtflüchter.**

**Hinter jeder Harke lauert
Eine dark plume und
Hinter jeder Hecke sabbert**

**Der Tumor in Gestalt eines Bonzen
Im Gewand eines Schweizers.
Oh der Finger Gottes im Zement!**

**Donnernd markiert der Aleator
Den Eintritt in die neue Ära
In das neue vervielfachte Äon**

**Und die paar statuettenhaften Begehren
Die den Harfensaiten der Begegnungen noch entgehen
Finden sich wieder im Tor des Sommers aufgespannt:**

**Wo die Perioden in Säuglingen platzen
Wo die Fernseher in misslicher Lage herbe
Enttäuschenden bewerben und wo**

Endlich endlich die ersten Keime der Verbrunft spriessen.

**Adagio geknebelt
Unter den Zwiebeln
Über den Schamlippen**

**Die einen wie die andern
Tausendfach umgebrochen
In bekmesserischem Adlibido.**

**Denn dies ist die Zeitenwende
In Ungestüm & Tandaradei
Aus der einmal dann wahrscheinlich**

**Mit Krügen geschöpft wird bis zu den Wurzeln der Erlen hinunter
Was übrig bleibt vom Salat
Der vorsichtig hüpfenden Zehen unterm Laken.**

**Ein Adagio aus Schamlippen
Und Zwiebeln wie gerufen das
Zur Unzeit die Tastaturen durchpflügt**

**Und aus den einen trânt das Glück
Und aus den andern schwillt das Stück
Das wie ein Pilz einen musischen Lukmanier**

**Oder ein zinsloses Darlehen ist
Für langlebige aber gerade Furchenstrecken
Und unbegründete Sehnsüchte nach dem Ende.**

**Über allem wie eine Stromkette
Auf und ab gleitend im Atem der Halbinseln
Die dumpfen Worte des Adagios**

**Die Ahs und Ohs der Murkse
Die scheibeln die Zwiebeln wie weiland Grossmutter
Und die Schamlippen schmieren wie Zöllner**

Mit dem Abguss von zündenden Ideen

**Mit den letzten Worte der Pandämonier und Harfenistinnen
Und der Pause der Unkenrufe**

Bis zum ersten Bissen am Knebel oder an der Knolle.

**Die Notorietät murr nicht mehr
Gegen die motorische Haltung der Wortköder.
Das wäre geschafft. Konjunktion
Aus Sabber & Mutmassung.
Die aufgedrückten Preise
Die ausschliesslichen Rummel
Lassen die Gestalt der Abwertung des Zinsgroschens
Hinter sich. Es gibt genug Vieh
Für hochgestreckte französische Ziele.
Die berühmten Zahlen
Scrollen die Jalousien der Läden herunter
Wie ein Kommando der Sittenpolizei:
In der Matrikelnummer nur
Die Ausschliesslichkeitsdaten
Der eingeübten Schlagbäume.
Und das wäre mal was:
Allein mit dem Zöllner
Der mein Gedicht aufwiegt
Das verzeichnet ist im Register der Notfallnummern.**

**Narkotische Platte des Trumms
Aus Stein & Kerosin im Himmel.
Ein superhumaner Deckel für mamacitas in waiting
Und für die Dachdecker der welschen Pässe.
Die Wanderung befriedet die Lieferunpässlichkeiten
An Mutterndrehungen und kremfarbenen Bogenhaaren.
Die bleichen Mühlen
Mühen sich nochmals ab:
Ein Zähneknattern-Antrieb.
Für künftige Absonderlichkeiten in nuce
Oder in blutjungem Steinwerfer
Aus dem Schatten einer Intifada
Der entfrosten Lawinenabdeckungen.
Über allem in HB-Stärke
Der Anästhesie-Stif des Doms
Während das Knacken über den simplen Platten und
Unter den Zebrastrreifen-Zentrifugen des Himmels kriecht.
Immer da. Immerdar. Himmeldromedar.**

**Die Beugung in der Achsel &
Die Zeugung die ich drechsel
Versickert im Blutlauf der Höhe
Über der nichts als das welsche Mass trabt.**

**Ich nehme Abschied.
Darin übe ich mich.
Es ist ein Dead end
Aber verdammt schwer
Bis ganz nach hinten zu kommen.
Vermutlich sieht es da dann aus
Wie ganz vorne.**

**Der eine Kanal
Gleicht dem andern.
Sperrzonen wechseln ab
Mit opernhaften Breschen.
Wie kann das anders sein?**

**Rasch schießt es ins Blut:
Die Senke ist kein Ort
Für baumelnde Taten.
Über den Wiesen die Schellen!**

**Die Marschrichtung wird flacher:
Das Getreide über dem Kopf und
Das Weiden im Wald: Rache
Wie das Rosenfleisch der Muschel.**

**Lass bleiben das Ungestüm im Zahlenwerk
Klappern die Räder aus Zähnen.
Rasch schmilzt die Zukunft
Auf die Grösse einer Murmel.**

**Jemand muss die Nadeln kennen.
Jemand muss die Adern trennen.
Jemand muss die Knoten lösen.
Jemand muss die Spuren lesen.**

**Rasch spielt es im Blut:
Ein Gurgeln im Hahn
Das die Leere sagt
Und der Abfluss wie ein Anemonenmund.**

**Nicht länger wie ein Spiegel:
Zersplitterter Boden.
Im Nachenlosen
Wurzeln die Strünke.
Der Laich des Morgentaus ist nicht mehr
Als Salz auf den Stimmbändern der Halme.
Die Äste überm Ufer berühren
Verdorrt Luft.
Eine Schleppe aus Sand
Kehrt von den Gleisen
Den Schimmer & Glanz.
Die Sonne knackt Wespen
Wie Kakerlaken auf.
Der Boden bricht weiter entzwei
Für die Dunkelheit aus der Hitze.
Ein einzelner fetter Käfer
Kratzt über die Schale des Firmaments
Wie die Spitze einer Feder über Pergament.
Die Unterschrift eines Schiffers.**

**Hier ist aus.
 Noch das kesseste Loch ist
 Fouer als die Schlagbäume
 Umwittert von Schildern
 Die prangen von verwandelten Blütenständen
 Und aus Schlaglöchern
 Recken Angler ihre Häse.
 Auf der Welle aus Leim bricht sich das Licht.
 Ein gedrungener Körper
 In den Schlick gesunken.
 Der Habicht fliegt –
 Noch fliegt der Habicht.**

**Der Umschlag der Welt ist ohne Marken.
 Die Sporen zischen beim Aufprall auf den Erdspiegel.
 Hier ist Aus: keine Kaninchen oder Ferkel
 Nur noch Disteln voller Feigen oder Dornbüsche
 Von denen wir Stachelbeeren pflücken.
 Wermut on the rocks:
 Harte knorke Luft der Vergangenheit
 Über der Bruchzahl des Ungestüms
 Das jetzt auch in Aus ist
 Wie Gottes Hand überm Schaffner.
 Die Armaturen knospten schneller & schneller
 Und der Anbau von Mais stockte nicht erst
 100 Kilometer vor der Hauptstadt
 Und die letzten 100 Gramm sind für dich
 Du mit dem Mundstück!**

**Unordentliche Erinnerungen an die Musterkoffer unserer Väter:
 Alle die Laugen für Pilatus
 All die Beschlüge für Märtyrer
 All die Rücklagen für die Unbeteiligten...
 Ah, die goldenen Jahre!
 Kühlschränke voller Toupets!
 Flog auch damals schon der Habicht
 Der Habicht überm Siegelfeld?**

**Rostkreischende Narkophagen besiedeln jetzt
Die foun Truhen
Die in die Löcher versenkt wurden
(Aus ist nur der Anfang)
Wenigstens wächst dort noch Kresse...
Kresse & Futterale.
Gerbmaterial Erde für die
Werbung der Laila überm Frassfeld.
Die Kirschen werden wie Steine aus den Feldern gelesen.
Waggonladungen von gekehrtem Ich.
Über den Straduns fliegt der Habicht
Mit seinem Trompetenschrei.**

**Keine Zeit zum Flanieren mehr.
Der Rauch mit seiner Ausschliesslichkeit
Längst ins Blut geschossen. Es bleibt
Mutatis mutandis eine Frage aus dem Dickicht
Eine Frage in Knöchelhöhe:
Nach der Reichweite der Unschuld
Im Gesicht des Morgens und
Nach der Länge der Gazenbänder
Über den offenen Mündern
Nach dem Grad der Öffnung der Handgelenke und
Nach einer Periode ohne verdrehtes Geschlecht.**

**Der Habicht fliegt noch
Über den Urnen der Turner und Fouen
Für unsere durch die Nase gezogenen Hirne.**

**Es dunkelt ins Aus der Anfang
Dessen Angeln Lichtbärte sind.
Bernstein fällt wie Tau auf die erbrochenen Wiesen
Der geflügelten Spinnen und gesicherten Gespräche
Ins Gebüsch voller Knorpel Rotz & Gereiher.**

**Die bleichen Händchen greifen nach
Fremdartigen Toden. Das Gesicht der Mutter
Mit der anderen Stimme: Was denn?
Na was denn? Die Zunge fährt heraus
In Erwartung der Warze: schmatzendes Atmen.
Die Augen ohne Iris blicken weiter
Über die Zeit hinweg
Die uns gegeben
Folgen Fantomen aus Ton & den Schönen der Hinterhöfe.
Hier geschieht nichts:
Alles ist schon geschehen.
Das Rollen der Wogen im Bodden
Wie die Lichter eines Güterzuges.
Hier gibt es keine Zeugen und keine Gezeiten
Und keine Spaltung der Wellen...
In den Hinterhöfen wuchert die Goldrute
Die Spielgeräte zu. Was denn?
Na was denn? Der Leib zuckt
In Erwartung ihrer anderen Stimme.**

**Die Engel schreiben.
Die Augen auf ihren Flügeln
Folgen den Gängen der Buchstaben.
Die Buchstaben werden keine Schatten.
Ihre Richtung ist deutlich:
Sie gehen bis zum Rand und beginnen
Weiter unten eine neue Reihe.**

**Der Glanz der Buchstaben verblasst schnell.
Sie beineln über das Blatt:
Feuerkäfer die sich paaren
Aufmarsch von Kakerlaken
Und die eine oder andere
Zerquetschte Blindschleiche...**

**Vorsichtig lesen die Engel
Igel & Frösche
Regenwürmer & Nacktschnecken
Von den Strassen ihrer Schrift.
Die Engel schreiben.
Zu ihren Seiten türmen sich die Blätter
Mit den Buchstaben die wie
Pendel von Metronomen.**

**Hin und wieder steht einer auf
Und seine Flügel wirbeln die Blätter auf.
Sie fallen herauf wie Blütenblätter zurück an ihre Äste
Bedecken die Decke des Himmels
Mit Zeichen von Menschen.**

Da gibt's nichts zu fragen.

Ungeschlachte Leben:

Ein baumelnder Ziegenhoden:

Rülpsen & Scheissen

Saufen & Prahlen

Unvollständige Orgasmen

Halbe Geschichten:

Niederlagen werden Erfolge

Flucht zum zielgerichteten Willensakt.

Nichts ausgekostet

Alles nachgeplappert.

Und Beulen überall

Fliegenverschissene Scheiben

Veilchen im Schrebergarten des Gesichts.

Die Antwort ist so durchsichtig wie deutlich:

Zahlen on the rocks

Algorithmen spriessend auf dem Ansatz von

Wille & Wunsch.

Oh die Hefe der Berechnung!

Fraglose Verknappung der Spielräume

Rhetorische Diskurs-Hernien

Versicherte Elephantiasis.

Schick dich in den Zufall.

Genuss ist Durchfall.

Und die Kinder – lasst sie

Zu mir kommen: träge Massen

Manipulation.

Fettale Futterale – erpennt.

Rausch ist ko-effizient.

**Die Kinder werden gut
Wenn ich sie halte
Ihre blonden Köpfchen zwischen meinen Brüsten.
Auch für ihn sind sie kein Gut:
Der kleinste unteilbare
Gemeinsame Nenner:
Und doch zählt er wie ich
Die Dinge an ihnen
Die sein sind und
Will sie häufen höher als die Dinge
Die mein sind an ihnen.
Er nimmt ihnen
Was er kann –
Wie er mir getan.
Er gibt ihnen das
Was ich nicht geben kann –
Wie er mich gefangen.
Die Kinder kommen von ihm
Ausgewechselt und fremd
Seine Augen glänzen in ihnen
Seine Worte flattern aus ihnen.
Und fast lächelte ich
Gefangen von diesen
Mutwilligen Lektionen der Menschlichkeit.
Aber ich lasse mich nicht
Von Mutwilligen beherrschen!
Ich nehme sie an meine Brust
Und fühle sie dort zucken & zittern.
Sie wehren sich ein wenig
Und werden bebend
Wieder gut und nah bei mir.
Noch eine Weile sehe ich in ihren Augen
Seine Worte und in ihren Mündern
Höre ich seine Augen leuchten.
Ich gebe ihnen Scharfes zu essen
Nicht Süßes und an ihren Tränen
Lese ich dass das Gut
Das er ihnen einflösste**

**Sie wieder verlässt.
Nachher sind ihre Augen
Meine Augen & ihre Münder
Sprechen meine Sprache.
Ein Rest bleibt ihnen von ihm immer
Ich weiss es und kann es nicht hindern.
Salz in ihrem Hirn und
Kalk in ihrem Herzen.**

**Herr ich baue keinen Turm
Denn ich kann & will nicht rechnen.
Und ich scheu nicht deinen Rechen.
Herr ich brauche keinen Turm
Und ich werde gerne blechen.
Herr ich baue keinen Turm
Denn ich kann & will nicht rechnen.**

**Die Kinder tun ihr gut
Sie halten ihren Mut zurück.
Ihre blonden Köpfchen an ihren Brüsten
Reden ihr von gemeinsamem Gut
Das in ihnen geworden und unteilbar ist.
Alle Dinge in ihrem blonden Licht
Alle Dingen in ihrer blauen Schau
Werden hiesig.
Selbst die Krater von ihren Blicken geschlagen
Selbst die warzige Sprache werden Honig dann
Auf ihren gebleckten Zähnen.
Die Kinder sind
Was ich ihr angetan:
Ein langsames Ziehen an der Wurzel...
Hielte die Narkose nur lange genug an!
Alles Schwarze schwände
Schwach schwankte sie
An der Schwelle ihrer Herzen.
Alles spräche ihr von uns:
Mit Worten voll kehliger Helle
Mit Augen voll süßem Hellas
Und die wenigen Sommersprossen werden mehr in ihren Gesichtern –
Vertreiben die dunkeln Wolken ihrer Geister.
Die Kinder sind für mich
Gesandte der Normalität
Boten der Zuversicht –
Halten sie hier:
Bannen & fesseln
Das Tier in ihr.
Doch kommen sie zu mir
Sind sie wieder verdunkelt
Und mühsam befreie ich sie
Von den Dornen ihres Dickichts.
Die Schärfe in ihren Augen
Die Härte in ihren Worten
Zeigen und sagen mir
Nimm sie ihr
Sie teilt sie nicht mit dir.**